

# Tatort: Geisterfahrt

11. FEBRUAR 2024  
20:15 UHR

ANSCHLIESSEND IN DER ARD MEDIATHEK



Das Erste

**Christian Granderath**  
Leitung Film Familie & Serie



## Zwei starke Frauen, die aneinander gewachsen sind

Als der NDR 2019 den Niedersachsen-„Tatort“ in die als ein wenig verschlafen geltende Universitätsstadt Göttingen holte, wurde die Stadt auf die Landkarte des TV-Verbrechens gesetzt. Zwar ist Göttingen vor allem als die Wirkungsstätte der Gebrüder Grimm bekannt, doch die Stadt hat auch eine „mörderische“ Vergangenheit: Joseph Oppenheimer – der Vater der Atombombe – promovierte hier im Bereich der Quantenphysik. Und der legendäre Serienmörder Fritz Haarmann wurde wochenlang in Göttingen vom psychiatrischen Gutachter Dr. Schultze verhört, sein Totenkopf nach der Hinrichtung bis zum Jahr 2015 in der Sammlung der Göttinger Rechtsmedizin aufbewahrt. Göttingen hat zudem eine wenig bekannte filmhistorische Bedeutung: Der großartige Produzent Hans Abich gründete hier 1946 die Filmaufbau GmbH Göttingen und verantwortete bedeutende Werke der Nachkriegszeit wie etwa die Verfilmung von Thomas Manns „Buddenbrooks“ oder „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“.

Seit 2019 sind Maria Furtwängler und Florence Kasumba die beiden ersten „Tatort“-Kommissarinnen Göttingens – und durften sich in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Bereits in ihrem emotionalen ersten Fall schlugen die Wogen hoch: Es ging um einen verstorbenen Säugling und persönlich wurden nicht nur Argumente zwischen den neuen Kolleginnen ausgetauscht. Die beiden ungleichen und sehr selbstbewussten Alpha-Frauen kämpften in ihren Rollen gegen futuristische militärische Kampfmittel, gegen rechte Zellen an der Universität und klärten gemeinsam einen Sexualmord eines Geflüchteten auf. Ein privates Liebesabenteuer lockte Charlotte Lindholm nach Hamburg, wo sie nicht nur auf Udo Lindenberg traf, sondern auch noch einmal mit dem Fall konfrontiert wurde, der zu ihrer Strafversetzung nach Göttingen führte. Auch der letzte gemeinsame „Tatort“, in dem es scheinbar um die Amokfahrt eines

Kurierfahrers geht, verspricht Dramatik und Spannung für die beiden ungleichen Polizistinnen. Den Sonntagabend Who-Done-It mit investigativen, fiktional zugespitzten Themenstellungen zu verbinden, ist ein Markenzeichen des Niedersachsen-„Tatort“.

Dass die zurückliegenden sechs „Tatort“-Folgen herausstechen, liegt zuvorderst an den beiden Hauptdarstellerinnen: Mit der wunderbaren Florence Kasumba fand eine Schauspielerin mit einer auch internationalen Karriere in Hollywood ihr Zuhause in der beliebtesten TV-Reihe der Deutschen. Sie füllte diese Rolle mit einer enormen physischen Präsenz, Dynamik, Eleganz und Charisma. Für ihre kollegiale Zusammenarbeit und ihre große Lust, das Format gemeinsam mit Maria Furtwängler neu auszuloten, sind wir ihr zu großem Dank verpflichtet.

Die strafversetzte Ermittlerin Charlotte Lindholm zieht es nach fünf starken Jahren in Göttingen zurück zum LKA in die – wie böse Zungen trotz der Maschsee-Mafia sagen – langweiligste Landeshauptstadt Deutschlands. Damit geht eine spannende Partnerschaft am Sonntagabend zu Ende. Im Finale des „Tatort: Geisterfahrt“, für den ebenso wie beim ersten Göttingen-„Tatort“ der Autor Stefan Dähnert die Grundlage geschaffen hat, stehen sich zwei starke Frauen gegenüber, die aneinander gewachsen sind und die Göttingen haben gemeinsam die leuchten lassen.

**Christian Granderath**  
Leitung Film Familie & Serie

**Sabine Holtgreve**  
Redakteurin

**Patrick Poch**  
Redakteur



**Sabine Holtgreve**  
Redakteurin



**Patrick Poch**  
Redakteur

Inhalt	4
Stab	6
Charlotte Lindholm	8
Gespräch mit Maria Furtwängler	10
Anaïs Schmitz	14
Gespräch mit Florence Kasumba	16
Gerd Liebig	18
Statement von Luc Feit	20
Tereza Liebig	22
Statement von Bibiana Beglau	23
Statement von Stefan Dähnert (Drehbuchvorlage)	24
Gespräch mit Christine Hartmann (Regie)	26
Impressum / Pressekontakt	28

## Der NDR „Tatort: Geisterfahrt“ auch als Audio-Podcast in der ARD Audiothek!

Begleitend zum Krimi gibt es die neue „Tatort“-Folge auch als Hörfassung – z. B. für unterwegs. Mit den Original-Stimmen aller Schauspielerinnen und Schauspieler sowie einer Erzählstimme, die durch die Handlung der Geschichte führt, wird aus dem Fernsehkrimi auch ein Hörgenuss. Die 90-minütige Hörfilmfassung steht begleitend zur Erstausstrahlung im Fernsehen ab dem 11. Februar 2024 in der ARD Audiothek zum Streaming und Download bereit.

## Inhalt

Kriminaldirektor Liebig feiert im Göttinger Polizeipräsidium seinen 60. Geburtstag, als das Fest jäh gestört wird: In der angrenzenden Altstadt gab es einen schweren Unfall. Ein Transporter ist in eine Menschenmenge gerast. Charlotte Lindholm und Liebig's Ehefrau Tereza, Ärztin am örtlichen Krankenhaus, sind als erste zum Unfallort. Ilie, der Fahrer des Wagens, wird auf die Intensivstation der Klinik gebracht. Parallel beginnen die Ermittlungen: Was, wenn es eine Amokfahrt war? Aber aus welchem Motiv sollte Ilie diese schreckliche Tat begangen haben?

Um das zu klären, tauchen Charlotte Lindholm und Anaïs Schmitz ein in die Welt der Niedriglohnarbeiter: Der Fahrer war für einen Paketdienst unterwegs. Dieser bestreitet jede Verantwortung und verweist auf den Subunternehmer Mischa. Der sieht sich in die Enge getrieben und versucht zusammen mit seiner Frau Jutta, die als Krankenschwester bei den Schwerstverletzten arbeitet, die Ermittlungen abzuwehren. Als sich Charlotte Lindholm in ihren Ermittlungen von Kriminaldirektor Liebig nicht genügend unterstützt fühlt, bittet sie den Ehemann ihrer Kollegin, Gerichtsmediziner Nick Schmitz, um Hilfe.

# Tatort: Geisterfahrt

Deutschland, 2024

## Besetzung

Charlotte Lindholm  
Anais Schmitz  
Gerd Liebig  
Tereza Liebig  
Nick Schmitz  
Ciaballa  
Mischa Reichelt  
Ilie Balan  
Jutta Reichelt  
Wiebke Kreuzer  
u. v. m.

Maria Furtwängler  
Florence Kasumba  
Luc Feit  
Bibiana Beglau  
Daniel Donskoy  
Jonas Minthe  
Christoph Letkowski  
Adrian Djokić  
Lea Willkowsky  
Wiebke Puls

## Stab

### Buch

Christine Hartmann  
nach einer Vorlage von  
Stefan Dähnert

### Regie Bildgestaltung

Christine Hartmann  
Peter Nix

### Schnitt Kostümbild Maskenbild

Andreas Althoff  
Alexander Beck  
Kurosch Akhavan;  
Jeanette Kellermann

### Casting Szenenbild Musik Ton

Antje Wetenkamp  
Juliane Hoffrecht  
Fabian Römer  
Thorsten Schröder

### Produktionsleitung

Daniel Buresch, NDR;  
Jörn Kasbohm

### Producerin Produzentin Redaktion

Susanna Enk  
Iris Kiefer  
Christian Granderath  
Sabine Holtgreve  
Oliver Rauch

### Redaktionelle Mitarbeit

## Produktionsangaben

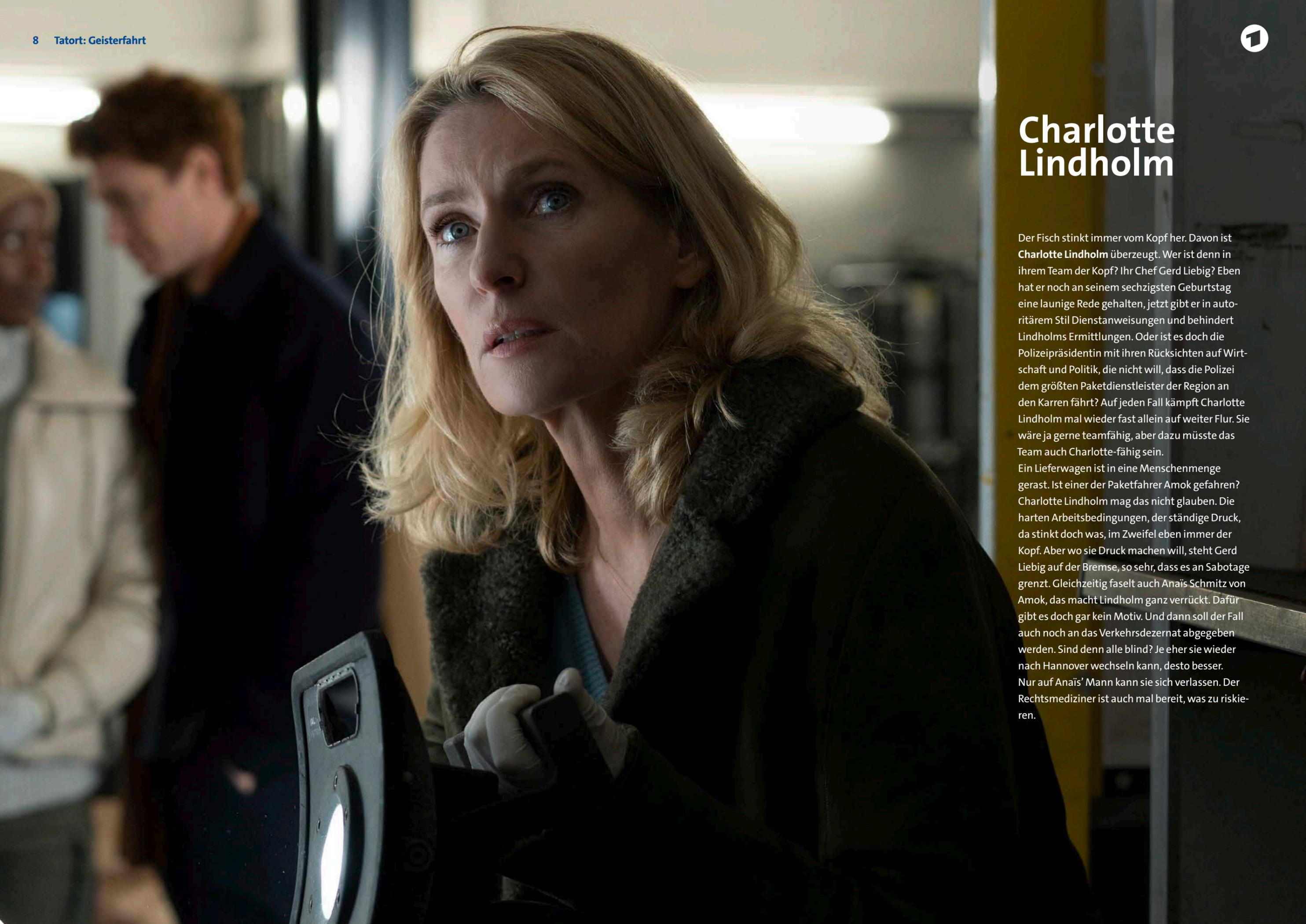
### Drehzeit Drehorte

15.11.22 – 14.12.22  
Göttingen und Umgebung,  
Hamburg und Umgebung

### Länge

88:43 Minuten

Der „Tatort: Geisterfahrt“ ist eine Produktion der filmpool fiction GmbH im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks für Das Erste.



## Charlotte Lindholm

Der Fisch stinkt immer vom Kopf her. Davon ist **Charlotte Lindholm** überzeugt. Wer ist denn in ihrem Team der Kopf? Ihr Chef Gerd Liebig? Eben hat er noch an seinem sechzigsten Geburtstag eine launige Rede gehalten, jetzt gibt er in autoritärem Stil Dienstanweisungen und behindert Lindholms Ermittlungen. Oder ist es doch die Polizeipräsidentin mit ihren Rücksichten auf Wirtschaft und Politik, die nicht will, dass die Polizei dem größten Paketdienstleister der Region an den Karren fährt? Auf jeden Fall kämpft Charlotte Lindholm mal wieder fast allein auf weiter Flur. Sie wäre ja gerne teamfähig, aber dazu müsste das Team auch Charlotte-fähig sein.

Ein Lieferwagen ist in eine Menschenmenge gerast. Ist einer der Paketfahrer Amok gefahren? Charlotte Lindholm mag das nicht glauben. Die harten Arbeitsbedingungen, der ständige Druck, da stinkt doch was, im Zweifel eben immer der Kopf. Aber wo sie Druck machen will, steht Gerd Liebig auf der Bremse, so sehr, dass es an Sabotage grenzt. Gleichzeitig faselt auch Anaïs Schmitz von Amok, das macht Lindholm ganz verrückt. Dafür gibt es doch gar kein Motiv. Und dann soll der Fall auch noch an das Verkehrsdezernat abgegeben werden. Sind denn alle blind? Je eher sie wieder nach Hannover wechseln kann, desto besser. Nur auf Anaïs' Mann kann sie sich verlassen. Der Rechtsmediziner ist auch mal bereit, was zu riskieren.

# „Wichtig ist für mich, dass Verletzlichkeit und Professionalität sich nicht ausschließen müssen“

Gespräch mit Maria Furtwängler  
(Charlotte Lindholm)



POLIZEIDIREKTION  
GÖTTINGEN

**In diesem „Tatort“ sehen wir eine Kommissarin, die ihrem Bedürfnis nach Nähe und Zärtlichkeit einen Abend lang nachgeht. Ohne zuviel verraten zu wollen – was war Ihnen an diesen Szenen wichtig? Wie war dabei die Zusammenarbeit mit ihren Kolleg\*innen Daniel Donskoy und Florence Kasumba?**

Bei Szenen mit Intimität ist es enorm wichtig, dass man einander respektiert und auch gut riechen kann. Das war bei uns auf jeden Fall so.

**Eine Spur des Falls führt in Charlotte Lindholms direkte Umgebung. Erst langsam realisiert Charlotte, dass jemand, der ihr nahesteht, seine Ehepartnerin grausam misshandelt. Als sie dem Opfer ihre Hilfe anbietet, wird das Angebot energisch abgelehnt.**

Ich glaube, das ist nur realistisch. Dieses Thema ist mit so viel Scham behaftet, dass es Opfern oft schwerfällt, sich auf Hilfsangebote einzulassen. Uns war vor allem wichtig zu zeigen, dass Partnerschaftsgewalt, dass Femizide überall passieren. Sie sind nicht ein Problem eines speziellen Milieus, oder einer Altersgruppe, sie sind überall – auch dort, wo man sie nicht vermuten würde.

**Seit Jahren engagieren Sie sich mit Ihrer „MaLisa“-Stiftung für die Stärkung von Frauenrechten und beschäfti-**

**gen sich dort auch mit dem Thema häusliche Gewalt. Die Opfer sind überwiegend Frauen. Wie erklären Sie es sich, dass viele der Opfer nach wie vor nicht die Täter melden? Man könnte doch meinen, durch die #MeToo-Bewegung hätte sich da inzwischen etwas geändert ...**

Statt der Frage, warum viele Opfer die Täter nicht melden, finde ich es interessanter zu fragen, warum so viele Männer ihren Partnerinnen Gewalt antun und warum so viele Menschen im Umfeld immer noch häufig die Täter schützen und den Frauen nicht glauben. In Deutschland ist es nach wie vor so, dass gewaltbetroffenen Frauen häufig nicht geglaubt wird. Beispielsweise wird ihnen unterstellt, sie würden einen Mann zu Unrecht beschuldigen, um sich an ihm zu rächen oder Vorteile daraus zu gewinnen. Und häufig ist es schwer, eine Tat zu beweisen, weil es keine Zeug\*innen gibt. Manche Frauen möchten auch nicht als Opfer wahrgenommen werden, insbesondere Frauen aus höheren sozialen Schichten.

Manche schämen sich sogar, dass sie in eine solche Lage geraten sind, obwohl sie doch eigentlich als „starke Frau“ gelten. Unter diesen Vorzeichen ist es durchaus nachvollziehbar, dass Frauen nicht bei der Polizei Anzeige erstatten oder sich Menschen in ihrem Umfeld anvertrauen wollen. Gleichzeitig ist das eine untragbare Situation,

denn es führt dazu, dass die Täter (meist sind es Männer, die die Gewalt ausüben) ungestraft davonkommen.

**Was würden Sie Menschen empfehlen, die häusliche Gewalt in ihrer nächsten Umgebung beobachten? An wen sollten sie sich wenden, wenn das Opfer Hilfe ablehnt?**

Für diese Fragen gibt es Fachleute, die dazu fundiert beraten können, z. B. beim Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen (Nummer 116 016). Dort bekommen sowohl gewaltbetroffene Frauen als auch Personen, die Betroffene unterstützen möchten, kompetente Beratung, rund um die Uhr und in 18 Sprachen. Ein wichtiger Grundsatz ist, den Betroffenen zu signalisieren, dass man sich nicht abwendet, auch wenn sie zunächst die Hilfe ablehnen, sondern dass man weiterhin für sie da ist und bereit zu helfen, wann immer die Person soweit ist. Jeden Tag versucht ein Mann, seine (Ex-)Partnerin umzubringen.

**Charlotte Lindholm war schon immer ein einsamer Wolf, aber in dieser Folge wirkt sie besonders verloren. Ihre Sehnsucht nach einem Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit macht sie verletzlich und angreifbar. Das ist**

**ungewöhnlich für eine Kommissarsfigur, vor allem eine weibliche. Wie kam es dazu?**

Kommissarinnen sind eben auch Menschen, die in bestimmten Lebensphasen besonders angefasst sind oder reagieren. Wichtig ist für mich, dass – egal, ob Mann oder Frau – Verletzlichkeit und Professionalität sich nicht ausschließen müssen, bisweilen im Gegenteil. Eine ermittelnde Person ohne Empathie für Opfer würde mir eher Angst machen.

**Durch die Rückkehr Charlotte Lindholms nach Hannover wird dies der vorerst letzte Niedersachsen-„Tatort“ sein, der in Göttingen spielt. Dadurch werden auch die Kommissarinnen Lindholm und Schmitz in diesem „Tatort“ das letzte Mal gemeinsam ermitteln. Die Zusammenarbeit der beiden ungleichen Frauen war immer wieder spannungsgeladen. Was war für Sie das Besondere an dieser Figurenkonstellation?**

Ein bisschen steckt die Antwort in der Frage. Oft sieht man ja zwei Menschen, die sich nach anfänglichem Fremdeln zusammenraufen. Die Spannung zwischen den beiden ist über die gemeinsamen Jahre jedoch nie ganz abgeklungen, auch wenn es Momente großer Nähe gab.

Diese fehlende Gemütlichkeit einer Konstellation habe ich als große Qualität erlebt. Nicht nur die Fälle, auch die Beziehung der Hauptfiguren ist spannend ...

**Was, meinen Sie, würde Charlotte Lindholm der Kollegin Schmitz als Rat mitgeben? Werden die beiden in Kontakt bleiben?**

Das würde ein bisschen viel vom Film verraten, aber wenn Charlotte und Anais sich trennen, dann ist das wirklich mit ganz viel Verbundenheit und auf Augenhöhe. Charlotte würde ihr sagen: Du bist die Richtige für den Job und du wirst das rocken!

Und natürlich: Vergiss mich nicht, ich werde dich auch nie vergessen. Until we meet again ...

**In dem Lied „Göttingen“ der französischen Chansonistin Barbara heißt es: „Paris besingt man immer wieder, von Göttingen gibt's keine Lieder“. Sie haben mit Ihren „Tatorten“ nun ein Lied über Göttingen geschaffen. Könnten Sie dem Chanson eventuell eine oder zwei Zeilen hinzufügen?**

Oh Göttingen, Dein Name ist mir Glück/in ihm steckt die Göttin, welch ein starkes Stück!



## Anaïs Schmitz

Mit Wut kennt **Anaïs Schmitz** sich aus. Mit Gewalt auch. Auch einem guten Kollegen platzt einmal der Kragen. Das sagt sie zu einem der Paketfahrer, und sie könnte auch sich selbst meinen. Aber sie hat gelernt, sich zu kontrollieren. Hat der Fahrer, der ungebremst mehrere Menschen überfahren hat und nun selbst im Koma liegt, die Kontrolle verloren? Über den Wagen? Über sich selbst, seinen Frust, seine Wut? Sie glaubt an eine Amokfahrt. Die Indizien sprechen dafür. Anaïs Schmitz traut den Menschen allherhand zu, auch weil sie sich selbst kennt.

Schmitz ist zu einer besseren Polizistin geworden. Polizeiarbeit ist auch ein Handwerk. Man leitet in die Wege, was notwendig ist, und wenn es neue Erkenntnisse gibt, dann berücksichtigt man sie. Früher hat sie auch gegen Charlotte Lindholm gekämpft, deren Alleingänge, ihre Arroganz. Heute ist Charlotte eine Kollegin, nicht immer eine gute, aber eine wertvolle. Was Charlotte immer noch nicht kann – offen sprechen –, das hat Anaïs Schmitz gelernt. Sie ist mittlerweile nicht mehr da, wo Charlotte sie vermutet. Und bald vielleicht sogar ganz woanders. Weiter oben.

# „Die Zusammenarbeit – auch wenn es nicht immer harmonisch zugeht zwischen den Ermittlerinnen – hat Anaïs gutgetan“

Gespräch mit Florence Kasumba  
(Anaïs Schmitz)



**Von Hollywood nach Göttingen: Seit einigen Jahren drehen Sie viel in den USA, haben unter anderem eine feste Rolle in den Blockbuster-Filmen und -serien des Marvel-Universums. Was hat Sie daran gereizt, immer wieder für die Rolle der Kommissarin Anaïs Schmitz in die niedersächsische Provinz zurückzukehren?**

Es war mein Traum, irgendwann einmal als Kommissarin ermitteln zu dürfen, und seit 2018 stehe ich regelmäßig für den „Tatort“ vor der Kamera. Mit jedem Film wächst meine Erfahrung und es macht mir Spaß, immer wieder in die Figur Anaïs Schmitz zu schlüpfen. Die anderen Rollen, die ich derzeit durchgehend spiele, können gar nicht unterschiedlicher sein :) Das reizt und fordert mich.

**Ihre Figur ermittelt in diesem Fall im Umfeld von Paketlieferdiensten und lernt die schwierigen Bedingungen kennen, unter denen die Menschen dort arbeiten. Wie gehen Sie mit den Möglichkeiten des Online-Shoppings um?**

Ich bestelle kaum online. Nicht, weil ich mich zwei Monate mit dem „Tatort: Geisterfahrt“ beschäftigt habe,

sondern weil ich in Berlin sehr zentral lebe und so ziemlich alles leicht kaufen kann. Ich mag es, vor Ort beraten zu werden, und mag die Gespräche, die oft spontan entstehen. Im Film gibt es den Moment, an dem der Kurier ein wenig Trinkgeld erhofft. Ich „tippe“ ständig, weil es ein Zeichen der Wertschätzung ist. In Amerika ist das eine Selbstverständlichkeit. Wenn ich das hier beim Bäcker mache, sind die Verkäufer\*innen oft überrascht. *(lacht)*

**Im Laufe der Geschichte verdächtigt Charlotte Lindholm eine Figur, seine Partnerin zu misshandeln. Anaïs Schmitz weist diesen Verdacht zurück und hält ihn für „Wahnvorstellungen“ ihrer Kollegin. Ihre Figur hat konkrete Gründe, diesen Verdacht nicht ernst zu nehmen – in der Realität geht es aber vielen Menschen so, dass sie aus weit weniger triftigen Gründen Verdachtsmomente ausblenden. Was, meinen Sie, müsste getan werden, um den Opfern von häuslicher Gewalt mehr Gehör zu verschaffen?**

Es müsste mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. Das Thema häusliche Gewalt ist sehr oft mit Scham belastet. Opfer brauchen enormen Mut, um sich überhaupt jemandem anzuvertrauen. Dann müssen wir zuhören, nicht urteilen oder die Situation verharmlosen. Wir müssen Betroffene ernst nehmen und sie dann auch unterstützen.

**Können Sie sich noch erinnern, wie die Stadt Göttingen Sie begrüßt hat?**

Ich kann mich noch an den ersten Drehtag in der Göttinger Innenstadt erinnern, im Sommer 2018. Das Zentrum war sehr belebt und die Göttinger waren interessiert, gut gelaunt und haben uns sogar beim Dreh in einigen Szenen unterstützt. Solche Tage liebe ich, weil man nah am Publikum ist und weil dadurch in den Drehpausen schöne Unterhaltungen entstehen.

**Durch Anaïs Schmitz' Beförderung und Charlotte Lindholms Rückkehr nach Hannover wird auch die Zeit des ungleichen Ermittlerduos in diesem „Tatort“ ein Ende finden. Was waren für Sie die Highlights dieser Zusammenarbeit?**

Zu meinen Highlights zählt der erste gemeinsame Fall. Man kannte sich nicht und war enorm motiviert. Im Gegensatz zu Charlotte und Anaïs waren Maria und ich uns sofort sympathisch. Weitere Highlights sind für mich immer die Szenen, wenn das ganze Team zusammenkommt und die Figuren im Präsidium gemeinsam den Fall voranbringen. Ich mag einfach Teamarbeit.

**Wird Kommissarin Schmitz ihre Kollegin Lindholm vermissen? Werden die beiden in Kontakt bleiben?**

Anaïs wird Charlotte auf jeden Fall vermissen. Die Zusammenarbeit – auch wenn es nicht immer harmonisch zugeht zwischen den Ermittlerinnen – hat Anaïs gutgetan. Hannover ist nicht aus der Welt, und ich bin mir sicher, dass beide in Kontakt bleiben.

# Gerd Liebig

Eigentlich ist **Gerd Liebig** ein verträglicher Typ. Etwas linkisch und leicht verlegen spricht er zu seinen Mitarbeiter\*innen, die mit ihm seinen Geburtstag feiern. Er sei kein guter Redner. Das stimmt und doch macht es ihn sympathisch. Liebig will gemocht werden. Er will ein guter Chef sein. Er lässt sich duzen, vertraut seinem Team. Außer es wird eng. Und jetzt ist es eng geworden. Er gibt Anweisungen. Die werden angezweifelt. Das ist die Kehrseite, wenn man immer nett sein möchte. Es ist zum Aus-der-Haut-Fahren.

Dass in Göttingen aber auch so klein ist. Seine Frau Tereza lernt auf der Feier Charlotte Lindholm kennen. Keine große Sache. Aber auf einmal sitzt Charlotte bei ihm zu Hause am Esszimmertisch und scheint sich etwas zu gut mit Tereza zu verstehen. Er will diese unselige Todesfahrt loswerden, bevor ihm alles um die Ohren fliegt. Er hat es auch fast geschafft, aber dann schleppt Charlotte den Fall ungebeten wieder an. Zu ihm nach Hause. Kann man ihm da verdenken, dass er wütend wird? Aber er reißt sich zusammen. Wie er sich immer zusammenreißt. Schließlich ist er ein guter Chef. Und ein guter Ehemann. Jedenfalls solange Tereza eine gute Ehefrau ist.



Eine feste Rolle im Ensemble zu haben macht immer großen Spaß, das ging mir auch bei „Babylon Berlin“ so. Ich habe mich sehr gefreut, als man mit dem Vorschlag auf mich zukam, meine Figur in das Zentrum dieses „Tatorts“ zu stellen. Das war eine tolle Herausforderung. Ich versuche generell, mich bei meinen Rollen nicht übermäßig vorzubereiten. Mir ist immer sehr wichtig, möglichst viel aus mir selber herauszuholen: Wie würde ich selber diesen Satz sagen, und warum? Auf dass ich im Moment authentisch reagieren kann. In diesem Fall war es so, dass ich mich mit der Thematik bereits vorher beschäftigt hatte – leider nicht beruflich, sondern über eine Person aus meinem engeren Umfeld, die ähnliche Erfahrungen als Opfer gemacht hatte. Wir hatten viel darüber gesprochen, was wohl im Kopf der Täterfigur vorgeht,

warum sie so handelt. Kein Mensch steht ja morgens auf und sagt, ich bin jetzt böse. Man empfindet sich selbst nicht als böse – man wird eher so von den anderen wahrgenommen. Und gleichzeitig ist es ein Trugschluss zu denken: Das da sind die Bösen, alles andere sind die Guten. Aber so ist das Leben. Dann war ich natürlich wahnsinnig froh, dass ich mich mit meiner Spielpartnerin so gut verstanden habe. Das war eigentlich meine größte Angst: dass ich jetzt jemanden treffe, wo man merkt, dass man sich nicht unbedingt mag. Dann wäre es sehr schwierig geworden. Aber dadurch, dass wir großes Vertrauen zueinander hatten, konnten wir auch gut miteinander spielen. Diese Sicherheit braucht man, glaube ich.

„Kein Mensch steht ja morgens auf und sagt, ich bin jetzt böse“

Statement von Luc Feit  
(Gerd Liebig)



# Tereza Liebig

Tereza Liebig ist eine großzügige Frau. Eine Idee wie Vergeltung ist der erfolgreichen Ärztin fremd. Den vermeintlichen Amokfahrer, der auf ihrer Station liegt, nimmt sie in Schutz. Selbst wenn er schuldig ist – Täter sind oft selber Opfer. Solche Widersprüche kennt sie auch von sich selbst. Eigentlich ist sie gesellig und humorvoll, aber sie geht nicht oft unter Leute. Manchmal zieht sie sich wochenlang zurück. Das fällt sogar der Polizeipräsidentin auf, mit der sie in dieselbe Yoga-Klasse geht. Mit Charlotte Lindholm versteht sie sich auf Anhieb. Tereza Liebig verrät nicht, dass Gerd ihr Mann ist, Charlotte macht Witze über ihn. Ein kleines Fettnäpfchen, das Nähe schafft.

Gerd hat Tereza zum Lachen gebracht, als sie am Boden war. So erzählt sie von ihrer ersten Begegnung. Gelacht wird mittlerweile vor allem auf Fotos. Tereza will, dass alles normal ist. Der Alltag sieht anders aus. Charlotte Lindholm ahnt das. Es ist ihr Job, hinter die Fassade zu gucken. Und bei Tereza gibt es da viel zu sehen.



In Wien begegnete mir einmal eine Frau auf der Straße, die offensichtlich körperlich misshandelt worden war. Sie ging an mir vorüber, so wie man es in einem Film sehen würde: mit überschminkten Wunden und einer großen Sonnenbrille. Mein Kopf sagte mir: Du musst sie ansprechen. Aber ich traute mich nicht. Trotzdem folgte ich ihr in einen Supermarkt. Und endlich fasste ich mir ein Herz, schrieb meine Telefonnummer auf einen Zettel, näherte mich ihr vorsichtig zwischen den Regalen und sprach sie schließlich an: Hier ist meine Nummer. Wenn Sie Hilfe brauchen, rufen Sie mich an. Was für ein Kraftaufwand meinerseits, einem Menschen Hilfe anzubieten. Es ist verrückt, ich fühlte mich übergriffig, auch weil ich dachte, vielleicht beschäme ich die Frau. Sie lehnte den Zettel ab.

Es ist nicht einfach, Mut zu haben, genau hinzugucken, Situationen zu erkennen und dementsprechend zu reagieren, besonders

bei Themen, die viel mit Scham zu tun haben. Natürlich kann es unangenehm sein, einzugreifen. Aber es ist wichtig, Unterstützung anzubieten, wenn etwas offensichtlich nicht stimmt.

Was ich an den Rollen – leitende Ärztin, der Polizeipräsident – so interessant und spannend fand: Je höher der Bildungsgrad, desto schwieriger kann es sein, sich aus solch toxischen Beziehungen zu befreien. Die Trennung vom Partner bedeutet, viel zu verlieren, was bisher Sicherheiten gab – wirtschaftlich, gesellschaftlich und sozial. Je höher der Lebensstandard, umso tiefer kann man fallen. Und: Je psychologisch klüger und raffinierter man selber ist, desto komplexer und raffinierter werden die Entschuldigungen und Ausreden. Ich glaube, das macht man sich nicht klar: Dass viele sich lieber schlagen lassen, als unversehrt, aber einsam durch diese Welt gehen zu müssen.

Statement von Bibiana Beglau  
(Tereza Liebig)

„Je psychologisch klüger und raffinierter man selber ist, desto komplexer und raffinierter werden die Entschuldigungen und Ausreden“

## „Die Täter hat außerhalb der heimischen vier Wände niemand auf dem Zettel“



Statement von Stefan Dähnert  
(Drehbuchvorlage)

Bei meinen Recherchen stand ich vor dem ganz praktischen Problem, dass ich relativ leicht Kontakt zu Opfern häuslicher Gewalt bekam, aber niemand einen der Täter kannte. Das stellte sich später als symptomatisch heraus; die Täter hat außerhalb der heimischen vier Wände niemand auf dem Zettel. Es sind Freunde, Ehemänner, Familienväter, Kollegen ... unverdächtig, harmlos, sympathisch. Genauso wollte ich Charlottes Gegenspieler zeigen: Jemand, der uns (und den Kommissarinnen) vertraut ist,

aber „heim“-lich schlägt. Und so jemanden gab es im Ensemble ... Charlotte muss ihm im Verlauf der Handlung nicht nur die Maske vom Gesicht reißen, sondern auch gegen das positive Bild ankämpfen, dass alle von ihm -anders als von ihr selbst – haben. Dass der „Schläger“ durch sein Doppelleben gleichzeitig die Ermittlerperspektive bieten konnte, war für den Krimi, den es auch noch zu erzählen galt, ein dramaturgisches Geschenk.





„Wir waren alle sehr auf der Suche bei diesem ‚Tatort‘, um Ecken und Kanten weiter auszureizen“

Gespräch mit Christine Hartmann  
(Regie)

**Was hat Sie an dem Projekt besonders interessiert?**

Ich fand einmal das Thema Paketdienste sehr spannend, weil man meist überhaupt nicht darüber nachdenkt: Was bedeutet das für die Paketboten, diese Unsummen von Paketen liefern zu müssen? Aber dann hat die Geschichte auch noch diese zweite Ebene, die zum Kommissariat und Charlotte Lindholm führt, wo – unter dem Deckmantel des Schweigens – Dinge passieren, die ganz grauenvoll sind. Das fand ich dann sehr, sehr spannend.

**Im Film sagt der Logistik-Chef des Paketlieferdienstes zu seiner Verteidigung: Pünktlich soll es bitte kommen, und günstig – und wenn es nicht pünktlich kommt, dann regt man sich auf.**

Ja, so ist es auch. Stefan Dähnert hatte bereits eine ausführliche Recherche gemacht, auf die ich mich stützen konnte. Vor kurzem gab es einen Artikel in der „Süddeutschen“, die genau das bestätigt, was wir im Film zeigen: zum Beispiel, dass die Paketboten kaum Zeit haben, auf die Toilette zu gehen. In ihren Lieferwagen pinkeln die in eine Plastikflasche, damit sie überhaupt die Termine halten können.

Das Interessante ist ja, dass wir sehr schnell sagen: dieses böse Amazon. Aber letztendlich bestellen die meisten von uns dann doch online. Man wird einfach bequemer und unterstützt dadurch das System. Mir ist klar, dass wir durch unsere Filme nicht die Welt verändern können, aber man kann darauf hinweisen. Und vielleicht

denkt der eine oder andere Zuschauer ja darüber nach, dem Paketboten mal ein Trinkgeld zu geben.

**Viele Figuren in diesem „Tatort“, allen voran Charlotte, haben etwas Verzweifeltes, Verlorenes, was sich als Atmosphäre durchzieht.**

Ja. Für mich ist dies ein „Tatort“ der Verlierer. Das habe ich auch beim Drehen immer wieder gesagt. Bei so einer Geschichte gibt es keinen Gewinner. Das war mir sehr wichtig.

Diese Kommissarfiguren, die immer alles im Griff haben, die am Schluss den Fall klären und nach 90 Minuten ist das Leben wieder gut – die finde ich meist nicht mehr zeitgemäß. Die Figur von Charlotte Lindholm setzt sich da deutlich ab. Das war auch ein Anreiz, noch einmal einen Tatort zu machen: Sie ist nicht die taffe, perfekte Kommissarin. Sie eckt an, verhält sich nicht korrekt und macht Fehler. Charlotte Lindholm hat einen eigenen

Kopf, mit dem rennt sie gegen die Wand - und das macht sie in diesem „Tatort“ auch.

**Was hat sie daran interessiert mit diesem besonderen Frauen-Team zu arbeiten, was hat Sie an der Arbeit mit Maria Furtwängler und Florence Kasumba gereizt?**

Ich fand allgemein die Arbeit mit Maria sehr interessant. Sie hat keine Scheu, diese nicht perfekte Charlotte zu spielen. Die Figur ist von ihr gestaltet worden, und sie spielt sie schon sehr lange. Und dennoch sucht sie immer wieder nach Möglichkeiten, ihr etwas Besonderes zu geben, neue Ecken und Kanten zu finden. Genauso Florence: Auch sie hat weiter ihre Figur ausgelotet und geguckt, wo ist Anaïs mal weicher? Wo zeige ich mal eine andere Seite? Wir waren alle sehr auf der Suche bei diesem „Tatort“, um diese Ecken und Kanten weiter auszureizen. Das ist innerhalb von solchen Reihenformaten nicht selbstverständlich.





**Das Thema Gewalt im privaten Umfeld ist ja so schwierig und komplex, weil so viele Fälle unentdeckt bleiben. Wie haben Sie dazu recherchiert?**

Wir haben im Vorfeld der Dreharbeiten mit der Fachberaterin Bahara B. Zschernack zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ gesprochen, und ich habe viel gelesen und mit einem Psychologen geredet. Was ich dabei immer wieder rausgehört habe: je höher die die Bildungsschicht, desto weniger wird gemeldet – und desto weniger kann man helfen. Die Hürde, um sagen zu können: Ja, ich werde von meinem Partner geschlagen – die ist dann wahnsinnig hoch. Was ich wirklich tragisch finde. Man meint ja eigentlich, dass, wenn man gut situiert ist, wenn man ein gewisses Bildungsniveau hat, dann müsste man doch auch im Kopf so weit sein, um sich dem zu entziehen, oder zumindest darüber sprechen zu können. Aber es ist wohl genau das Gegenteil der Fall.

Ich möchte nicht wissen, was in Vierteln wie München Bogenhausen, Berlin-Dahlem oder Hamburg-Blankenese hinter verschlossenen Türen alles passiert. Und die wenigen, die etwas davon mitkriegen, sagen dann: Das kann doch nicht sein, das ist doch eigentlich eine total nette, liebe Person, sowas macht die doch nicht.

**In den letzten Jahren hat sich das Bewusstsein für die Darstellung von Gewalt sehr geschärft, vor allem gegenüber Frauen. Was kann man, was will man da zeigen?**

Mir war es wichtig, dass man sieht, was passiert. Auch wenn es unangenehme Bilder sind: Ich wollte, dass der Zuschauer damit konfrontiert wird. Es sollten nicht nur Worthülsen sein. Zum Glück hatte ich mit Bibiana Beglau und Luc Feit zwei wirklich hervorragende Schauspieler an meiner Seite, die das Vertrauen hatten, mit

mir in diese Szene hineinzugehen. Luc ist ja ein ganz feinfühlig, sensibler Mensch - genau das Gegenteil dessen, was er hier darstellt. Das macht natürlich so einen hervorragenden Schauspieler wie ihn aus. Bei Bibiana genauso. Das war eine Freude, mit solchen Leuten arbeiten zu können.

**Dies ist ja ein Film, in dem die Frauen im Zentrum stehen. Inwieweit hat eine Regisseurin da einen besonderen Blick drauf? Maria Schrader hat mal gesagt: Auch Männer können den weiblichen Blick haben - und manche Frauen überhaupt nicht.**

Also darüber wurde nie gesprochen, und ich muss sagen: zum Glück nicht! Die Produzentin und die Redaktion kannten meine Filme und – so hoffe ich jedenfalls – dachten sich einfach, ich passe gut auf den Job. Diese

ganze Diskussion bin ich mittlerweile etwas leid. Man sollte da wieder ein bisschen ein gesundes Gleichgewicht finden. Natürlich war es wichtig, die Frauen nach vorne zu holen. Aber wir sind in kreativen Berufen, und Regisseure wie Regisseurinnen sind doch kreative Menschen, die fähig sein sollten, sich in verschiedenste Handlungen und Personen hinein denken zu können.



Bahara B. Zschernack, Jahrgang 1965, ist von Haus aus Diplomsozialarbeiterin und Traumafachberaterin. Sie arbeitet seit 30 Jahren in einer Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt (Frauennotruf Idar-Oberstein). Seit knapp 20 Jahren gibt sie Fortbildungen im Bereich traumasensible Klopfakupressur zur Selbstanwendung sowie als Ausbildung im beraterisch-therapeutischen Kontext.

## „Der Film punktet für mich insbesondere durch den gesellschaftlichen Kontext“

Gespräch mit Bahara B. Zschernack, Fachberaterin für den „Tatort: Geisterfahrt“

**Der Film thematisiert auf mehreren Ebenen den Umgang mit Gewalt im privaten Umfeld. Wie bewerten Sie die Darstellung des psychologischen Verhältnisses zwischen dem gezeigten Paar? Hier scheint es ja eine doppelte Abhängigkeit zu geben, die den Täter und das Opfer zusammenhält.**

Die Aussage „Täter sind oft selber Opfer“, die ausgerechnet die Frau von Liebig macht und die die Gewalt damit zu relativieren scheint, ist in der Tat zu kurz gegriffen, um die vielschichtige Dynamik zu erklären. Ich finde die Darstellung bei dem gezeigten Paar sehr gelungen, da die Beziehungsstruktur aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet wird. Beide sind kein „unbeschriebenes Blatt“ - sie hat eine Vorgeschichte mit einer schrägen Beziehung und ist von ihrem späteren Mann aus ihrer

Sicht „gerettet“ worden und fühlt sich zu „ewiger Dankbarkeit“ verpflichtet. Er hingegen gesteht sich seine fehlende Impulskontrolle nicht ein und sucht bei ihr die Schuld für seine Gewaltausbrüche und ist gleichzeitig verzweifelt, wenn sie sich zurückzieht.

Was viele Betroffene in der Gewaltbeziehung hält, ist die vorhandene Bindung bis hin zur emotionalen Abhängigkeit. Aus traumasensibler Sicht ist davon auszugehen, dass es in der Kindheit oder Jugend Missbrauchserfahrungen oder andere Bindungstraumatisierungen gab, so dass sich beide gegenseitig triggern und Situationen eskalieren können. In der Psychologie spricht man dann vom sogenannten Double Bind, also einer Doppelbindung, wenn zwei entgegengesetzte Botschaften

gleichzeitig vermittelt werden. Um aus dieser Dynamik aussteigen zu können, braucht es oft eine Überprüfung bzw. Bestätigung der eigenen Wahrnehmung - daher ist es so wichtig, sich jemandem anzuvertrauen oder sich fachliche Unterstützung zu holen.

**Bei den Protagonistinnen Charlotte Lindholm und Anaïs Schmitz gibt es ebenfalls ein großes Spektrum an Reaktionen auf den Täter - von Unglauben und Solidarisierung bis zu Scham und Schuldgefühlen, sich nicht früher eingemischt zu haben. Ist das realistisch dargestellt und wie kann man sich richtig verhalten, wenn man meint/ahnt, dass jemandem Gewalt in einer Beziehung zugefügt wird?**

Ja, diese Achterbahn der Gefühle und Gedanken ist durchaus realistisch dargestellt! Die verschiedenen Vorurteile und Aspekte sind sehr schön zwischen den Protagonistinnen verteilt, und selbst zwischen den beiden gibt es ja eine ganz eigene Beziehungsdynamik und auch Sprachlosigkeit. Charlotte Lindholm steht hier als Repräsentantin, der eigenen Wahrnehmung und dem „Bauchgefühl“ zu trauen, sei es in Bezug auf die Verletzungen bei Liebig's Frau oder beim Ausnutzen seiner Machtposition als Vorgesetzter. Sie riskiert, dass sie mit ihrer Wahrnehmung alleine dasteht, und das ist auch die Perspektive von Betroffenen, daher ist eine solidarische, achtsame Haltung so wichtig. Wenn man einen Verdacht hat und etwas ansprechen möchte, so nie über den Kopf oder Willen der betroffenen Person hinweg. Lindholm macht vor, wie es richtig geht, wenn sie Unterstützung anbietet im Sinne von „du kannst dich jederzeit bei mir melden, ich bin für dich da“. Zur eigenen Entlastung ist es ebenso wichtig, auf spezialisierte Fachstellen zu der Thematik oder auf das bundesweite Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ hinzuweisen.

Der Film punktet für mich insbesondere durch den gesellschaftlichen Kontext, denn die Beziehungen werden nicht im luftleeren Raum dargestellt, sondern legen den Finger auf mehreren Ebenen in die Wunde: Abhängigkeit, Machtmissbrauch, Ohnmacht und Verstrickung werden ja auch innerhalb der Hierarchie in der Polizeidienststelle bis hin zur Polizeipräsidentin sowie beim Paketdienst und seinen diversen ausbeuterischen Subunternehmen aufgezeigt.

**Es gibt die Sorge, dass die Darstellung von Gewalt als Trigger wirken kann. Es wird befürchtet, wenn Opfer von z. B. Beziehungsgewalt oder sexualisierter Gewalt die filmische Darstellung von Gewalt sehen, dies bei ihnen starke Gefühle oder Erinnerungen auslösen kann. Was sollten Filmemacher\*innen aus Ihrer Sicht versuchen zu berücksichtigen, damit dies nicht passiert?**

Die Sorge, dass Zuschauer\*innen durch diese Darstellungen getriggert werden können, ist natürlich völlig berechtigt, und neben starken Gefühlen oder Erinnerungen kann es dabei

durchaus auch zu einer Retraumatisierung kommen. Dabei wird die vergangene Gewaltsituation sozusagen in Echtzeit wieder durchlebt, was für das Nervensystem und die Psyche eine starke Belastung darstellt, die es nach Möglichkeit zu verhindern gilt. Insgesamt

leben wir in einer traumatisierten Gesellschaft, wie es z. B. Prof. Dr. Franz Ruppert in seinen Büchern sehr gut beschreibt, da ist die Gefahr der Reproduktion von Gewaltklischees groß. Hier sehe ich Filmemacher\*innen tatsächlich in der Verantwortung, denn sie können (ggf. mit fachlicher Unterstützung) dazu beitragen, dass Gewalt und Machtmissbrauch in einer achtsamen Art thematisiert und Auswege aufgezeigt werden.

Hier greift das Motto „weniger ist mehr“. Hilfreich ist auch die Leitfrage „was ist der Sinn oder Mehrwert der Gewaltdarstellung?“. Geht es darum, Einschaltquoten durch vermeintlichen „Nervenkitzel“ und die Darstellung von Frauen als hilflose Opfer oder „Sexobjekte“ zu erhöhen, oder reicht es, Gewaltszenen nur anzudeuten, wie es in dem aktuellen „Tatort“ in Form von kurzen Erinnerungssequenzen sehr gut gelungen ist?

### Hilfreiche Adressen

Hilfetelefon  
„Gewalt gegen Frauen“:  
Tel. 116 016 (gilt bundesweit)  
[hilfetelefon.de](http://hilfetelefon.de)

Datenbank vom Bundesverband  
Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe e.V.:  
[frauen-gegen-gewalt.de/de/aktuelles.html](http://frauen-gegen-gewalt.de/de/aktuelles.html)

Webseite von Dami Charf mit  
Informationen rund um die  
Themen Trauma und Heilung:  
<https://traumaheilung.de/>

## Impressum

Herausgegeben von  
Presse und Kommunikation /  
Unternehmenskommunikation

Redaktion Iris Bents  
Bildnachweis NDR | Christine Schroeder  
Fotos ard-foto.de  
Interviews Florian Gärtner  
Rollenprofile Sven Sonne  
Mitarbeit Nicola Sorgenfrey  
Gestaltung nodesign

Online Fotos  
DasErste.de ard-foto.de

## Pressekontakt

Presse und Kommunikation /  
Unternehmenskommunikation

E-Mail  
presse@ndr.de

Website  
ndr.de/presse

Twitter  
@NDRpresse

Presseservice  
ARDTVAudio.de

